

Interferenzphänomene und Gesellschaft

Nobuya Otomo

0. Vorwort

Alle Termini und Sprachtheorien stehen stets in irgendeiner Beziehung zu Geschehnissen in der Geschichte, Gesellschaft, Kultur und Politik. E. F. K. Körner weist darauf hin, daß die Sprachtheorie für zeitgenössische Geistesströmungen empfänglich ist und selbige widerspiegelt.¹⁾ Der Terminus 'Interferenz' ist u. a. eine Erscheinung der zeitgenössischen kontrastiven Linguistik. 'Interferenz' wird aber auch außerhalb der Linguistik in verschiedenen Forschungsbereichen, die nicht mit Sprachwissenschaft zusammenhängen, verwendet. Im amerikanischen 'touch football' bedeutet 'interference' die Störung des gegnerischen Spielers, nur um ein weiteres Beispiel zu nennen.

In einer amerikanischen Filmkomödie fragt die weibliche Hauptperson von durchschnittlicher Bildung ihren männlichen Partner, einen intellektuellen Wissenschaftler, der beiläufig das Wort 'Interferenz' in das Zwiegespräch einbrachte: "Was für eine Bedeutung hat das Wort 'Interferenz'? Benutz' nicht so ein kompliziertes Wort!" Den humorvollen Effekt bewirkt der Drehbuchautor, indem er einen Fachterminus, dessen Bedeutung im allgemeinen kaum bekannt ist, scheinbar arglos in den Dialog einbringt. Doch ist dieser - gewollte oder ungewollte - Zufall interessant, spielen doch Interferenzen im alltäglichen Leben sowie in der Forschung in verschiedenen Formen eine Rolle.

Eigentlich wurde der Terminus 'Interferenz' erstmals in der optischen Physik zur Bezeichnung eines Phänomens verwendet. In der Sprachwissenschaft hatte die Interferenzforschung in den 70er Jahren ihren Höhepunkt, doch bewegten sich die meisten Arbeiten im wesentlichen in einem rein sprachwissenschaftlichen Rahmen, ohne sich explizit mit den gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und historischen Veränderungen und Bewegungen zu befassen, die ja schließlich auch Veränderungen in der Sprache bewirken. Angesichts der jüngsten zahlreichen politischen Ereignisse und Strömungen in so vielen Ländern und den damit einhergehenden Folgen auf sprachlichem Gebiet ist das Thema 'Interferenz' nach wie vor aktuell.

* Diese Arbeit konnte dank der Unterstützung des japanischen Kultusministeriums (Grant -in-Aid for Encouragement of Young Scientists 1994) entstehen. Sie ist eigentlich als zweiter Teil meines schon veröffentlichten Aufsatzes, "Notizen über sprachliche Interferenzen", in: Narita, K., et al. (eds.), 1993, S. 39-61 geplant.

1) Koerner 1973 (in der iap. Übers., 1982, S. iii-vi).

In dieser Arbeit sollen nun vor allem die Wechselbeziehungen zwischen Gesellschaft und Interferenzphänomenen betrachtet werden.

1. Verkehr und Interferenz

Der Wortteil 'Inter-' des Wortes 'Interferenz' ist lateinisch und bedeutet 'zwischen'. 'Interferenz' beinhaltet die Bedeutung 'Wechselbeziehung'. Voraussetzungen dieser 'Wechselbeziehung' sind Sprachmischungen und Sprachkontakte.²⁾ Im Prozeß dieser Beziehung verwandelt sich die Sprache. Dieser Prozeß hat nicht den Sprachwandel als Ziel, sondern bringt den Sprachverkehr, 'intercourse'³⁾ nach de Saussure, mit sich. Kulturelle und wirtschaftliche Kontakte kommen seit alters her ständig vor. Interkulturelle und interlinguale Kontakte entstehen meistens durch Kriege, Eroberungen, Kolonisationen und Ein- bzw. Auswanderungen. In diesem Prozeß werden auch die 'Verkehrssprachen' geboren, und zwar folgendermaßen: Indem die Besonderheiten von Regionalvarietäten ausgewischt werden, entsteht eine allgemeinverständliche 'Standardvarietät', so daß der Sprachverkehr reibungslos funktioniert. 'Koine' des klassischen Griechenlands ist ein Beispiel. Pidgin-Englisch, das von Chinesischsprachlern in den U. S. A. gesprochen wird, zählt auch dazu. Bei Völkern, die erobert wurden, spielt das Superstrat (die Sprache der Eroberer) eine wichtige Rolle in der Verkehrssprache. Die linguale Interferenz wird hervorgerufen durch die Interferenz der Völker, der Kulturen und aller menschlichen Tätigkeiten. Der Ausdruck 'tatarisches Joch', der infolge der Eroberung Rußlands durch die Mongolen entstand, wird auch heutzutage noch verwendet, und zwar als ein Schlüsselwort, mit dem die Probleme zwischen den Völkern ausgedrückt werden. Das Gleiche gilt für das Katalanische, das nach Ende der politischen Unterdrückung ein Wiederaufleben erfuhr. Schließt man an diese Weise die Folianten der Geschichte auf, sind praktisch überall Spuren der Interferenz zu sehen. Allerdings gibt es auch eine Resistenzkraft der Sprache gegen Interferenzen. Zwar ist der Sprachwandel ein Prozeß, bei dem eine Sprache bzw. Sprachvariation durch

2) Bei Interferenzphänomenen, die ohne Kontakteinwirkungen entstehen, spricht Décsy von der sogenannten *extrakontaktären* Ähnlichkeit; das heißt, areale Ähnlichkeiten treten ohne Sprachkontakt auf. Décsy 1977, S. 551ff.

Es kommt gelegentlich vor, daß man fälschlicherweise eine Interferenzerscheinung als vorhanden vermutet, wo jedoch tatsächlich keine besteht. Man könnte sie durchaus als 'Pseudo-Interferenz' bezeichnen. Hierzu ein Beispiel: Bei einer von mir durchgeführten Umfrage bei ca. 300 Japanern stellte sich heraus, daß die knappe Mehrheit den Ursprung des Wortes 'batten' (im Sinne von 'aber', ein Dialektausdruck, hauptsächlich in der Nagasaki-Region gebräuchlich) im Englischen 'but' vermutete; dies führten sie auf die Einflüsse der amerikanischen Soldaten zurück, die in den Nachkriegsjahren u. a. dort stationiert waren.

Derartige Pseudo-Interferenzen sollen als eine spezielle Erscheinungsformen noch in weiteren Untersuchungen betrachtet werden.

3) CLG (*Cours de linguistique générale*), S. 281ff. (in der jap. Übers., S. 252ff.).

den Verkehr ('intercourse') mit einer anderen interferiert, aber durch geographische Lagen, z. B. bei Inselstaaten, wurden Interferenzen vermieden oder zumindest verzögert oder nur in geringerem Maße als bei anderen Sprachnationen vollzogen.

Der geographische Raum ist sehr am Werden der verschiedenen Sprachvariationen innerhalb einer Sprachgemeinschaft beteiligt und beeinflusst Interferenzphänomene auf der interlingualen Ebene. Die Sprache hat im allgemeinen eine Eigenschaft, sich in Verbindung mit dem Ortswechsel von Menschen zu verbreiten, so daß es zu Sprachüberlappungen kommt, letztendlich Interferenzen verursachen können. Geographische Gegebenheiten, wie z. B. bei einem Inselstaat, können diese Überlappungen aber auch bremsen oder verhindern. Der Bereich der Sprachwissenschaft, der die Sprachphänomene unter geographischen Gesichtspunkten zu erläutern sucht, ist die Sprachgeographie. Sprachgeographen sprechen im Falle des oben angeführten Beispiels des Inselstaates von einer 'Schranke'. Ein Beispiel dazu aus dem Deutschen: Der Schwarzwald liegt zwischen dem schwäbischen Sprachbezirk und dem oberrheinischen Sprachbezirk. Man nennt diese Gegend 'Schwarzwaldschranke'. Und die sogenannte 'Sundgau-Bodensee-Schranke' besteht zwischen dem Nordallemannischen und dem Südallemannischen. Diese Schranke ist auch zwischen Einzelsprachen vorhanden. Japan und England sind Inselstaaten, und das sie umgebende Meer hat eine Schrankenfunktion. Das Japanische hätte eine massive Sprachmischung erfahren, wenn Japan nicht den zweimaligen heftigen Ansturm der Mongolen vor ca. 700 Jahren hätte abwehren können. Wäre es anders gekommen, wäre vielleicht auch in Japan ein Ausdruck wie das 'Tatarisches Joch' entstanden. Die Ablehnung der Interferenz durch die Schranke einerseits gewährleistet einen hohen Grad an kultureller und sprachlicher Reinheit; aber sie neigt andererseits auch dazu, den Sprachwandel lediglich zu verschieben. Eine 'Schranke' läßt den Sprachwandel stagnieren oder verlangsamt oder verzögert ihn. In Gegenden, wo sich Menschen sammeln, sich der Verkehr verdichtet und Städte entstehen, kommen Menschen von allen möglichen Gegenden her, insbesondere aus entlegeneren Provinzen. Ihre verschiedenen Sprachvarietäten verwischen sich, und ihre sprachlichen Besonderheiten verschwinden mehr oder weniger, so daß sich eine Standardvarietät bildet. Die sogenannte 'Standardsprache' wird dann in dem Maße gebildet, wie die verschiedenen Varietäten zu einer Varietät verschmelzen. Japan beispielsweise konnte über ca. 260 Jahre hinweg eine völlige Abschließung des Landes durchhalten und somit eine sprachliche Schranke bilden. Erst nach der Meiji-Restauration veränderte sich Japan rasch; mit der Landesöffnung kamen Wissenschaftler, neue Denkweisen, Philosophien und Fremdwörter in die japanische Sprachgemeinschaft. Vor der Restauration kannten die meisten Japaner keine Fremdwörter aus europäischen Sprachen. Wörter, die dem französischen philosophischen Begriff der Freiheit - 'liberté'⁴⁾ - entsprechen, gab es selbst in der japanischen damaligen Lexik nicht. Wenn man allerdings den heuti-

4) Vgl. Yanabu 1982.

gen – oft diskutierten – vehementen Zuwachs von ausländischen Fremdwörtern im Japanischen beobachtet, so muß man leider auch einen gewissen Grad an Zerstörung der kulturellen Eigentümlichkeiten Japans durch den allzu starken Einfluß englischer Fremdwörter erkennen.⁵⁾ Bei sogenannten Sprachinselräumen (Enklaven) kommt es auch vor, daß die Sprache des Herkunftslandes von Einwanderern im Sprachraum des Einwanderungslandes (der Enklave) gesprochen wird. Dabei wird der ursprüngliche Zustand der Herkunftssprache – ohne Schritt mit dem sich außerhalb der Enklave vollziehenden Sprachwandel der Herkunftssprache zu halten – bewahrt. Zwar interferiert die Sprache des Einwanderungslandes mit der Sprache des Sprachinselraums, aber in Relation zu Entwicklungen, die sich inzwischen im Herkunftsland vollziehen, verlaufen in Enklaven sprachliche Interferenzen zögerlicher oder treten praktisch gar nicht auf. Der Grund dafür liegt darin, daß die Sprachtätigkeit innerhalb des Sprachinselraums auf die Kommunikation im Rahmen einer kleinen Sprachgemeinschaft gelegt wird. In diesem Sinne hat das Sprachphänomen des Sprachinselraums eine ähnliche Seite wie die sprachliche Stagnation (sogennante sprachliche *Fossilisation*) der Pidgin-Sprache, bei der die Motivation der Sprachtätigkeit nur auf den Handel gelegt ist. Als weiteres Beispiel für eine solche Fossilisation gelten die 'Amish-people' in Amerika, eine aus dem deutschsprachigen Raum stammende religiöse Gruppe, deren Mitglieder untereinander ein Deutsch sprechen, wie es zur Zeit ihrer Auswanderung, also vor ca. 200 Jahren noch in Deutschland gesprochen wurde. Aus der Sicht heutiger Deutschsprachler klingt das Deutsch der 'Amish-people' veraltet, d. h. also, weitgehend frei von Interferenzen.

Wie oben betrachtet wurde, behält die Sprache eine Doppelseitigkeit bei, d. h. eine Seite, welche die Interferenz akzeptiert, und eine Seite, die eine Resistenzkraft gegen die Interferenz aufweist. Dabei spielen das Volksbewußtsein, der geographische Raum, der wirtschaftliche Faktor des 'Verkehrs' und heutzutage noch die Faktoren der elektronischen Massenmedien usw. eine bedeutende Rolle.

2. Die Kapazität der Interferenz

Bisher wurde folgendes dargelegt: Der Übergang von einem System zu einem anderen System ist stets unter dem Aspekt der Diachronie zu betrachten, und der ununterbrochene Prozeß dieser wechselseitigen Übergänge, die immer, überall, ne-

5) Seit einigen Jahren wird in Frankreich durch die dortigen offiziellen Bildungsinstitutionen eine Kampagne gegen vermehrten Gebrauch englischer Wörter im Französischen betrieben. Im Vergleich dazu ist die japanische Öffentlichkeit offen gegenüber ausländischen Ausdrücken. Zwar spricht man in Japan dabei oft von Internationalisierung, doch in anbeacht der überwiegend englischen Ausdrücke kann man eher von einer Amerikanisierung sprechen. Durch Massenmedien werden insbesondere Jugendliche leicht beeinflusst, und deren 'Resistenzkraft' gegen Interferenzen ist gering.

beneinander, und gleichzeitig vorkommen, ist also der Sprachwandel. Und die Kraft, die diesen Prozeß vorantreibt, ist die Interferenz.

Gibt es nun Unterschiede in der Kapazität der Interferenz von Fall zu Fall? Die Auswirkung von Interferenzen kann enorm oder auch ungering sein, so wie ein Zug beim Schachspiel eventuell die Situation der Spieler total verändern oder auch keine große Wirkung haben kann. Die Stärke der Interferenzwirkung hängt vom Kontext ab, in dem die Interferenzen vorkommen. Wenn man allein die Interferenzergebnisse betrachten würde ohne den Kontext, könnte man die Sprachwandlungen nicht erklären. Selbst geringe Faktoren spielen eine große Rolle, wobei diese Faktoren – wie oben angeführt – mit kulturellen, historischen usw. Gegebenheiten zusammenhängen. Zieht man wieder einen Vergleich mit dem Schachspiel, so kann auch hier jeder Zug einer scheinbar noch so geringen Figur wie die des Bauern von großer Bedeutung für das gesamte Spiel sein.

(1)

In welchen Sprachgemeinschaften kommen Interferenzen vor, wenn man die Machtbeziehungen zwischen den Sprachen bzw. den Sprachvarietäten als Interferenzursache betrachtet? Die Voraussetzung für die Sanktion einer Interferenz ist, daß eine ganze Masse von Interferenzen als eine Einheit in einer Sprachgemeinschaft bzw. Sprachvarietät vorkommt. Welchen Charakter hat diese Masse von Fall zu Fall? Es geht darum, ob die jeweilige Sprachgemeinschaft bzw. Varietät von bestimmten Sprachlergruppen realisiert wird, wie beispielsweise von Handwerkern, Wissenschaftlern usw. unter dem funktionalen Aspekt (Fachsprache, Sondersprache) oder von Angehörigen bestimmter Schichten (elaborierter Kode bzw. restringierter Kode) unter dem sozialen Aspekt oder von Sprachlergruppen, die in Sprechsituationen bzw. innerhalb bestimmter Kommunikationsbereiche unter dem situativen Aspekt (Register) sprechen, oder von Sprachlergruppen, die etwa die Pidgin-Sprache realisieren.⁶⁾

(2)

Von wo aus sind die Interferenzen in die betreffende Sprachgemeinschaft eingedrungen? Die Interferenzursache und der Weg der Interferenz müssen gefunden und nachvollzogen werden. Coseriu weist darauf hin, daß Interferenzen leicht lückenhafte Sprachsysteme ergänzen können.⁷⁾ Wie soll man solche lückenhaften Stellen erkennen? Coseriu spricht von einer "Durchlässigkeit einer Sprache zu einer bestimmten Zeit ihrer Geschichte".⁸⁾ D. h. in jeder Sprache können Sprach-

6) Ich habe drei soziale Gruppen (ausländische Studenten, Gastarbeiter in der BRD, Sprecher der Pidgin-Sprache) befragt und die Erscheinungsformen der Interferenz klassifiziert. Vgl. Otomo 1991.

7) Nach Huber handelt es sich um *weichere* und *härtere* Stellen, wo Interferenzen auftreten. Huber 1977, S. 58f.

8) Coseriu 1977, S. 92f.

elemente fehlen. Durch die Bewegung des Verkehrs, der schon erwähnt wurde, begegnen Sprachen (bzw. Sprachvarietäten) anderen Sprachen, so daß die mangelhaften Stellen eines Sprachsystems von einem Sprachelement eines anderen Sprachsystems substituiert werden können. Das Japanische beispielsweise hat das chinesische Zeichensystem als einen großen Teil seines gesamten Schreibsystems übernommen.

Die sprachliche Substituierung durch die Interferenz kann auf allen Sprachniveaus vorkommen: auf der Ebene der Grammatik, der phonetisch-phonologischen Ebene, auf der Ebene der Syntax und am häufigsten auf der Ebene der Lexik.⁹⁾ Weil die Interferenzen in der 'parole' als individuelle Realisierung von 'langue' vorkommen, werden alle Bereiche der Sprache zum Ziel der Interferenz. Denn die Interferenz kommt nicht plötzlich allein auf einem Sprachniveau des Sprachsystems vor. Eine Veränderung im Sprachsystem beeinflußt die Wert-Beziehung des Systems, so wie ein geschickter Zug in einer bestimmten Figurenstellung eines Schachspiels die ganze Situation plötzlich verändern kann.

Die Sprache hat eine Resistenzkraft gegen die Interferenz, wobei eine erfolgte Veränderung für eine nicht akzeptable Abweichung von der Norm gehalten wird. In den Fällen, in denen diese Kraft verstärkt wird, hinterläßt die Interferenz keine feste Spur. Warum? Die härteste Stelle der Sprache - nämlich die grundlegende Grammatik - wird auch von der Interferenz nicht gebrochen. Wie schon erwähnt wurde, kann man auch ein festes Volksbewußtsein als Grund nicht außer acht lassen.¹⁰⁾

(3)

Als nächstes soll betrachtet werden, ob die Interferenzen eine 'zwingende Seite', eine 'Seite der Selbstentwicklung' oder eine 'absichtliche Seite' haben?

Die 'zwingende Seite' der Interferenz hat dann Relevanz, wenn die Interferenzen besonders bei der 'Substrat'-'Superstrat'-Beziehung der Sprachen eine einseitige Eigenschaft zeigen, d. h. eine einseitige Richtung des Einflusses von der dominierenden Sprache zur schwachen Sprache. In der Sprache eines 'unterlegenen' Volkes werden die Interferenzen 'erzungen', denn die 'Substrat'-Sprachler leben immer in einem Kontext, bestehend aus ihrem eigenen sozialen Leben. 'Substrat' wird als eine sogenannte intime Variante nur im familiären bzw. volkstümlichen Kreis benutzt. Und die Interferenzen werden in der Regel in jeder nachkommen Generation häufiger. Dies betrifft zumeist die Sprachen von Minderheiten.

Was die 'Seite der Selbstentwicklung' der Interferenz anbelangt, so haben diese Interferenzen einen ähnlichen Charakter wie die oben genannten Interferenzen,

9) Bisher wurde nach strukturalistischen Gesichtspunkten vorgegangen; zukünftig sollen doch die neuesten linguistischen Erkenntnisse bei der Betrachtung hinzugezogen werden.

10) Die Resistenzkraft gegen Interferenzen ist je nach Sprachmentalität eines Volkes unterschiedlich: Die Stärke der Resistenzkraft muß unter sprachlichen und außersprachlichen Aspekten betrachtet werden.

und zwar in dem Punkt, daß die Zielsprache von der Sprachgemeinschaft der Minderheit, beispielsweise von Gastarbeitern in Deutschland, mehr oder weniger erzwungen gesprochen wird. Jedoch liegt der Unterschied zwischen den beiden Seiten in folgendem: Die Motivation des Sprachgebrauchs ist anders. Die Gastarbeiter betrachten aufgrund ökonomischer Ziele als den Hauptzweck ihres Aufenthalts nicht unbedingt das Erlangen der Fähigkeit, die dominierende Sprache zu sprechen. Interferenzen werden von ihnen sicher meistens erkannt, aber die Motivation, die Interferenzen zu vermeiden, ist bei Gastarbeitern nicht unbedingt in starkem Maße vorhanden, da der Spracherwerb nicht das primäre Ziel ist. Die Interferenzen nehmen jedoch in der Regel bei der folgenden Generation ab, weil zunehmend eine Integration im Land des Gastgebers angestrebt wird.

Schließlich sei die 'absichtliche Seite' der Interferenz betrachtet. Es scheint, dieser Charakter der Interferenz ist nur in einer modernen Gesellschaft relevant. Es ist schon lange her, seit man über die Entwicklung der Technik von Massenmedien bzw. Massenkommunikationen zu sprechen begonnen hat. Auch Interferenzphänomene können 'absichtlich' manipuliert werden. Das Wort 'Kommunikation' kommt aus dem Lateinischen und hat etymologisch die Bedeutung 'Gemeinsamkeit' (lat. 'communicatio'), d. h. es bedeutet über die einfache Mitteilung einer Information hinaus auch die gegenseitige Verständigung. Jedoch gehen die heutigen Massenkommunikationen zu weit in eine einseitige Richtung der Informationsmitteilung. Die sprachlichen Informationen, die von den Massenmedien gegeben werden, beeinflussen psychisch das Sprachbewußtsein der Rezipienten, so daß der Sprachwandel unter der Mithilfe der Massenmedien tief in eine Sprachgemeinschaft eindringen kann. Die Modewörter verbreiten sich im Handumdrehen.¹¹⁾ Die Massenmedien nehmen im allgemeinen im öffentlichen Bereich, z. B. in Nachrichten, den Standpunkt ein, die Norm der Sprache puristisch zu erhalten. Andererseits haben die kommerziellen Programme des Fernsehens bzw. des Rundfunks und die Zeitschriften als Schwerpunkt, die Sehbeteiligung bzw. die Leserschaft zu erhöhen, weshalb diese Massenmedien durchaus durch Gebrauch von Modewörtern die Sprache manipulieren können. Ähnlich wird auch in der politischen Propaganda verfahren oder bei Werbetexten. Die Kommunikatoren können die Interferenz nach Belieben manipulieren, wie sie wollen. Allerdings gibt es auch Fälle, in denen die Kommunikatoren die Interferenzen verbreiten, ohne daß sie sich dessen unbedingt bewußt wären. Wenn man als Beispiel das Japanische nach dem 2. Weltkrieg anführt, erkennt man sofort, daß Fremdwörter aus der amerikanisch-europäischen Herkunft - sogenannte 'yokomoji'¹²⁾ - das Japanische derzeit regelrecht überschwemmen. Allerdings muß man dabei dieses Sprachphänomen im Japanischen vom Gebrauch des Englischen in Hongkong strikt unterscheiden. Denn der Gebrauch des Englischen in Hongkong beruht auf Interferenzphänomenen, deren

11) Hornung führt ein Beispiel an, bei dem die Laute w/b in der Sprachinsel durch den Kontakt der Medien schwanken. Hornung 1977, S. 202f.

12) Der Ausdruck für Englisch und andere europäische Sprachen.

Grund auf die 'Substrat'-'Superstrat'-Beziehung zurückgeführt wird. Auf den Schildern bzw. Reklamen an den Straßen werden Englisch und Chinesisch gleichzeitig gebraucht. In Japan hingegen gibt es seit der Meiji-Restauration vor über 100 Jahren immer noch ein gewisses Bewußtsein, daß die Wörter aus Amerika und Europa nur importiert sind, wie auch Waren und sogar gewisse Lebensformen. Diese Neigung der Japaner - teilweise auf die Inselmentalität zurückzuführen - wird von den Massenmedien zum kommerziellen Zweck genutzt, so daß Neologismen (Neugebildete Ausdrücke) und Hybride-Bildungen mit dem Englischen - solche Ausdrücke können manchmal weder Japaner noch Englischsprachler verstehen - immer häufiger zu beobachten sind.

In bezug auf den Punkt, daß die Interferenzen 'absichtlich' manipuliert werden können, spielen auch Änderungen im pädagogischen Bereich eine große Rolle. Ein Beispiel nach Öhman dazu¹³⁾: Das Deutsche wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts in Schweden als erste Fremdsprache bestimmt, aber nach dem 2. Weltkrieg nahm das Englische aufgrund des Wechsels des pädagogischen Prinzips diesen Platz ein. Früher wurden viele deutsch-schwedische Interferenzen als strukturelle Ähnlichkeiten angesehen, aber dies sei heutzutage nicht mehr der Fall.

Die Interferenzphänomene wurden bisher unter drei Aspekten betrachtet, und unter dem dritten Aspekt wurden drei Seiten der Interferenz wie oben behandelt. Es gibt noch einen weiteren bedeutenden Aspekt bei der Betrachtung der Interferenzphänomene. D. h., es sollen die außersprachlichen Faktoren (soziale und gesellschaftliche Hintergründe), die auf die Quantität und Qualität der Interferenzerscheinungen einen großen Einfluß haben können, beleuchtet werden.

3. Soziale und gesellschaftliche Hintergründe der Interferenz

Das, was eine Gesellschaft und die ihr zugehörige Kultur bildet, ist die Sprache. In dem Maße also, wie sich eine Gesellschaft mit der Zeit verändert, wird auch die Sprache mehr oder weniger beeinflußt. Unter dem Aspekt der Diachronie weiß man, daß die Weltgeschichte vom Altertum bis zur Gegenwart Veränderungen wie Erweiterungen von Ländern, wie Kolonisierungen, Eroberungen usw. ständig wiederholt hat. Solche kreativen, integrierenden oder zerstörenden Bewegungen der Völker brachten und bringen Sprachmischungen hervor. Und die Interferenzen haben mangelhafte Stellen von Sprachsystemen ergänzt und die Wert-Beziehungen innerhalb der Systeme verändert. Wie schon betrachtet wurde, werden vor allem in der modernen Zeit die Massenmedien als ein großer Faktor des Sprachwandels gezählt.

In welchen außersprachlichen Situationen zeigen nun die Interferenzen die höchsten Wirkungen? Im Schema der Substrat-Superstrat-Beziehungen vor der

13) Öhman 1977, S. 534ff.

Neuzeit drangen die Interferenzen in die schwachen, lückenhaften Räume der 'langue' ein. Zu Zeiten, in denen die Länder keine festen Grenzen hatten, konnten die Interferenzen leicht vorkommen. In der Gegenwart hingegen ist das Schema der Substrat-Superstrat-Beziehungen im Großen und Ganzen dekonstruiert. Eine sicher nicht unbedeutende Rolle spielt darin die Politische Funktion der UNO¹⁴⁾. Die Feststellung der Grenzen der Länder unterdrückt die Interferenzursachen am Gebiet der Grenze auf künstliche Weise. Vermindern sich die Interferenzen aus dem Grund, daß das Ein- und Auswandern verhindert wird? Das stimmt nicht. In der Gegenwart kommen die Interferenzen auf andere Weise vor, so z. B. durch Reisen in andere Länder, durch schulischen Sprachaustausch usw. Ferner können Kommunikationen durch Massenmedien Interferenzen verursachen, auch in den Fällen, in denen wirkliche Sprachkontakte nicht zustandekommen. Die Voraussetzung des Interferenzvorkommens beruht auf dem Kontakt bzw. der Mischung mindestens zweier Sprachsysteme ('langue') bzw. Sprachvarietäten. D. h. in 'parole', der individuellen Verwendung der Sprache, finden die Interferenzen einen Raum, wo sie wirksam werden können. Der Kontakt bzw. der Austausch zwischen unterschiedlichen Völkern ist auch ein bedeutender Berührungspunkt, wo sich 'parole' und 'parole' einander begegnen. In der Gegenwart kommen die Interferenzen auch in Sprachgemeinschaften vor, von denen man im alltäglichen Leben räumlich ganz entfernt ist. Als ein Beispiel kann man die Amerikanismen anführen. Es gibt beispielsweise in Japan viele Menschen, die alltäglich zahllose englische Fremdwörter gebrauchen, aber beim plötzlichen Ansprechen durch einen Englischsprachler beinahe ihre Fassung verlieren. Es sind auch alte Japaner, die wegen des Anti-Amerikanismus' seit der Kriegszeit eine gewisse Antihaltung gegen Englischsprachler fühlen, obwohl sie alltäglich unbewußt englische Fremdwörter benutzen. Es scheint, die 'indirekte' Interferenz durch Massenmedien ist der Hauptgrund für die gegenwärtigen Interferenzphänomene.

Außerdem ist die Gegenwart die Zeit der massenhaften Überseereisen. In diesem Sinne scheint es, daß die Gelegenheiten der 'direkten' Sprachkontakte trotz der Grenzen der Länder häufig vorkommen. Aber dies hat keinen so großen Einfluß wie die Massenmedien, da die Überseereisen meistens kurzfristig sind und die Motivationen sich im allgemeinen nicht auf das Spracherlernen konzentrieren.

Interferenzmöglichkeiten durch die Massenmedien sind durch die hohe Entwicklung der Technik und des Kommunikationsnetzes stets vorhanden. In der Gegenwart spielen die technischen Ziele eine überragende Rolle. Jede Industrienation strebt ununterbrochen die höchste Position in Sachen Elektrotechnik und Computertechnik an. Die alten Traditionen und kulturellen Lebensweisen gehen Stück für Stück verloren, und somit verschwinden durchaus auch positive Werte, die das Leben interessant und lebenswert machen können. Auch äußerlich wandeln sich die Städte und werden durch funktionsorientierte Betonbauten trist und langwei-

14) Seit Ende des Kalten Krieges herrschen in vielen Ländern derzeit ethnische Konflikte.

lig. Man darf nicht vergessen : Die Kultur besteht zum großen Teil aus der Sprache. Die Artikulation der Realität durch die Sprache ist eine Existenzform jeder Kultur. In einer Gesellschaft, in der eine Ideologie namens 'Technik' durch die Massenmedien um sich greift, wird das Leben monoton, und kulturelle, traditionsorientierte Denkweisen bzw. Lebensweisen werden abgestoßen, so daß vor allem die neuen Generationen, die die Resistenzkraft gegen Interferenzaufnahmen fast nicht haben, eine 'nivellierende' Denkweise annehmen. Das Sprachleben verarmt. Die Konnotationen der Sprachzeichen als volkstümliche, kulturelle Eigenschaften jeder Sprache gehen verloren, so daß Sprachzeichen nur noch die Bedeutungen behält, die als 'wissenschaftlich und logisch' angesehen werden. Eben hier liegt der Grund dafür, daß die naturwissenschaftlichen Zeitschriften leicht in alle Sprachen übersetzt werden. Es ist nur ein trockener, sachlicher Stil vorhanden. Die Jungen, die vor dem sogenannten 'personal computer' sitzen, werden als die zukünftigen Stützen der Entwicklung der Technik und der Naturwissenschaft gepriesen, jedoch von den Sprachpuristen wenig kritisiert. Ihr sprachliches Verhalten wird monoton und nivellierend. Die konnotationsorientierte, kulturelle Struktur des Sprachsystems wird dekonstruiert. Es bleibt also nur eine Sprachstruktur, die die konnotativen Wert-Beziehungen durch die eindeutigen Fremdwörter substituiert.

Schließlich kann man folgendes feststellen : In der gegenwärtigen Sprachsituation werden einerseits die Interferenzphänomene durch eine gewaltige Kraft verursacht. Und die Interferenzphänomene andererseits, die die Sprachfunktionen zu vereinfachen versuchen, sind in Verbindung mit der Ideologie des Glaubens an die Technik in den Sprachen praktisch aller entwickelten und sich entwickelnden Länder immer häufiger zu beobachten.

4. Die Interferenzen als Antinomie und ihre interne Strukturierung

Der moderne Mensch hat heutzutage durch Massenmedien und -kommunikation einen bestimmten sprachlichen Rahmen. Er kann zu jeder Zeit durch das Fernsehen, das Radio, Zeitungen usw. Fremdsprachen, fremde Kulturen, fremde Sitten, Bräuche, Denkweisen usw. erfahren - wenngleich nur optisch oder akustisch.

Auch nehmen die Kontakte zwischen den Menschen aufgrund der sich ändernden politischen Verhältnisse ständig zu. Dies erleben wir derzeit ja im europäischen Ostblock. Sprachkontakte und -mischungen ereignen sich also im engeren Rahmen der Medien oder auf gesellschaftlichem Gebiet. Früher hingegen gab es feste Rahmen für die einzelnen Sprachgemeinschaften. Es fehlten die großen Medien oder weltumfassende politische Umwälzungen, will man von den großen Wanderungen z. B. der Goten, der Germanen usw. absehen.

Die Abneigung gegen alles Fremde war größer, die Angst vor bösen Kräften fremder Länder führte schnell zu Kriegen. Somit wurden auch sprachliche Einflüsse stark abgewehrt. In einigen Ländern herrscht eine solche Haltung ja heute noch

vor, zumeist dort, wo noch ein strenger religiöser Kodex das Alltagsleben bestimmt. Sprachliche Einflüsse werden dort noch als Bedrohung der Moral angesehen. Sprachgemeinschaften existierten früher – und mancherorts noch heute – als eine bestimmte Einheit, die als Mittelpunkt einen ‘Gott’, eine Ideologie, einen Glauben usw. hat, und das Leben innerhalb dieser Gemeinschaften ist geprägt von Traditionen, Sitten und Bräuchen. Die für eine bestimmte Sprachgemeinschaft charakteristische Weltanschauung und Kultur sind von dieser Sprachgemeinschaft geprägt und umgekehrt. Und alles, was nicht zu diesem Werte-System der Sprachgemeinschaft gehört, wird vertrieben. Wer eine Fremdsprache spricht, hat eine andere Artikulation der Realität als die Menschen, die dieser Fremdsprache nicht mächtig sind. Auch wenn Ausländer die Sprache der Sprachgemeinschaft beherrschen, in der sie sich bewegen, ist ihre Artikulation der Realität nie identisch mit jener der Angehörigen dieser Gemeinschaft. Wenn das Fremde zu einer Masse innerhalb der Sprachgemeinschaft anwächst, wird es stets beispielsweise als das ‘türkische Viertel’, als ‘Chinatown’, als ‘Slums’ usw. bezeichnet und erhält dadurch einen Rahmen, der es in einer sprachlichen und räumlichen Form abgrenzt. Interferenzen treten dann zwischen solchen Rahmen auf, d. h. auf der Ebene der Antinomie. Auch in den Substrat-Superstrat-Beziehungen gibt es dieses Schema, denn die Sprachler der unterdrückten Sprache zeigen eine starke Resistenzkraft gegen die dominierende Sprache durch ihr Volksbewußtsein.

In der Gegenwart hat die Antinomie keine große Bedeutung. Zwar existieren immer noch die Schemata der Antinomie vor allem in den Gegenden von Volkskonflikten, aber die für eine Sprachgemeinschaft charakteristischen Weltanschauungen werden im allgemeinen durch die Massenmedien und durch die ‘Technik’-Ideologie Stück für Stück dekonstruiert. Die Grenzen zwischen den Sprachgemeinschaften werden mehr und mehr verwischt, und die Aufnahmebereitschaft für Interferenzen nimmt zu.

Literatur

Coseriu, E. (1977)

“Sprachliche Interferenz bei Hochgebildeten”

in: Kolb, H., Lauffer, H. (eds.), 1977, S. 77-100.

Décsy, G. (1977)

“Deutsch-Ungarische Interferenzen”

in: Kolb, H., Lauffer, H. (eds.), 1977, S. 551-565.

Hornung, M. (1977)

“Sprachmischung im ostoberitalienischen Sprachinselraum”

in: Kolb, H., Lauffer, H. (eds.), 1977, S. 196-213.

Huber, W. (1977)

"Interferenz und Syntax"

in : Kolb, H., Lauffer, H. (eds.), 1977, S. 57-76.

Koerner, E. F. K. (1982)

Sosyuuuru no gengoron.

(Übers. von K. Yamanaka : *Ferdinand de Saussure* 1973, Braunschweig.)

Tokyo.

Kolb, H., Lauffer, H. (eds.) (1977)

Sprachliche Interferenz. Festschr. für W. Wetz zum 65. Geburtstag.

Tübingen.

Narita, K., et al. (eds.) (1993)

gengo to bunka (Sprache und Kultur).

Iwate.

Öhman, S. (1977)

"Einflüsse des Deutschen auf das Schwedische in neuerer Zeit, wie sie sich in der Zeitungssprache widerspiegeln"

in : Kolb, H., Lauffer, H. (eds.), 1977, S. 532-550.

Otomo, N. (1990)

Interlinguale Interferenzerscheinungen im Bereich der Aussprache bei ausländischen Studenten. Untersucht bei Japanern und Englischsprachlern.

Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris.

Otomo, N. (1991)

Kompetenzbezogene Interferenztheorie im Rahmen der Linguistik. Mit einem Geleitwort von E. Coseriu.

München.

Otomo, N. (1993)

"Notizen über sprachliche Interferenzen"

in : Narita, K., et al. (eds.), 1993, S. 39-61.

Saussure, F. de (1972)

Cours de linguistique générale. Édition critique préparée par Tullio de Mauro.
Paris.

Saussure, F. de (1976)

Sosyuuuru ippan gengogakukoogi koochuu.

(Übers. von K. Yamanouchi : *Corso di linguistica generale.* Introduzione, traduzione, e commento di Tullio de Mauro 1967, Bari.)

Tokyo.

Yanabu, A. (1982)

Honyakugo seiritsu jijoo (Entstehungsbedingungen für übersetzte Wörter).

Tokyo.